

[s.n.]

Autor(en): **Pils**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sie haben steil zu sein, diese dreißig Meter.

Und wenn er dieses bißchen Eis aus irgendeiner Höhe herab erspäht hat wie ein Raubvogel eine Spitzmaus, dann geht das:

Geiger überfliegt die Stelle wieder und wieder. Er prüft ihre Beschaffenheit, er versucht zu erraten wie der Schnee auf ihr sei, weich, vereist, verharscht, sulzig oder so. Und ob es eine Spalte darunter haben könnte. Und wie der Wind weht. Und wenn er so zwanzigmal über den zukünftigen Landeplatz gebraust ist, dann fliegt er die Stelle von vorne an. Ganz direkt. Und mit den ganzen hundertfünfund-siebzig Kilometern Geschwindigkeit, die der Motor hergibt.

Und dann drosselt er die Geschwindigkeit so jäh, daß es Dich beinahe aus dem Gürtel reißt und Dir die Augen ruckartig in die Westentasche fallen.

Und dann setzt er, auf den Millimeter genau, auf.

Und dann gibt er wieder Vollgas und die Kiste rast dem Eis entlang nach oben.

Und dann steht sie still, weil die Stelle steil ist und die Propeller nach oben ziehen.

Und dann, bevor das Flugzeug nach hinten zu rutschen beginnt, irgendwelchen unbekanntem Tiefen zu, öffnet Geiger die seitliche Türe und springt hinaus und hängt sich mit seinem ganzen Gewicht in die Stäben und neben seinem Kopf rast der Propeller und er stemmt sich gegen das Eis und dann hält die Maschine und dann stellt er das Gas ab und dreht den Piper quer zum Berg und dastehst Du dann, irgendwo auf dreitausendfünfhundert Metern Höhe und Dir ist ganz anders als allen anderen Menschen.
Volare-cantare ...

Domenico, einmal müßten sie Dich mit Hermann Geiger auf einem Gletscher in den Walliser Alpen landen lassen.

Ich glaube, Du würdest Dein Liedchen ein bißchen abändern.

Etwas in: Vomitare ...



Später bin ich noch öfters mit Geiger geflogen.

Und dabei passierte etwas Komisches: ich fing an, an der Sache Gefallen zu finden.

Bereits beim nächsten Male wurde in mir etwas größer als meine Angst, und das war die Bewunderung für

diesen kleinen Mann mit dem Lederapfelgesicht. Du liebe Zeit, mußte jemand fliegen können, bis er so fliegen konnte wie dieser Bursche. Einen sechsten Sinn für das Fliegen mußte er haben.

Und wahrscheinlich muß einmal, vor langen Zeiten, eine Bergdohle in seine Familie hineingepfuscht haben.

Anders kann ich es mir nicht erklären, denn ich bin auch noch mit anderen Gletscher-Piloten geflogen und sie waren alle wunderbare Kerle und sie verstanden ihr Handwerk und sie hatten Mut und Wissen und ihre Kisten sicher in der Hand. Aber da war keiner wie Hermann und da wird auch wohl so rasch keiner mehr sein.

Ich bin, wie gesagt, noch oft mit ihm geflogen und im Laufe dieser Flüge begann ich ihn, Geiger, zu begreifen. Ich bekam plötzlich ein Gefühl für das wunderbare Gefühl, eins zu sein mit dem flirrenden Blau des Himmels und dem Flaum der Wolken und den Schleiern des Nebels. Und ich begann etwas von der Großartigkeit der Berge zu erfassen, dieser Berge, mit denen Geiger ein Leben lang im Kampf liegt, die er manchmal verflucht ob ihrer Tücke und ihrer Launen und ihrer Widerspenstigkeit und die er doch im Grunde seines bergbäuerlichen Herzens liebt wie sonst gar nichts auf der Welt.



Ein bißchen von all dem versuchte ich in den Film zu bringen. Wenn es mir gelungen ist, bin ich froh. Doch darüber haben andere zu entscheiden.

Ich weiß eines: noch jetzt träume ich manchmal von Flügen mit Geiger und ich werde es nicht bei diesen Träumen bewenden lassen. Sobald ich ein bißchen Zeit habe, werde ich wieder in Sion sitzen und auf dem kleinen Flugfeld herum-



lungern und – wenn Hermann ein bißchen Zeit hat – zur Cabane Rossier hinauffliegen.

Ganz abgesehen davon muß ich ohnehin nach Sion. Ich habe Frau Geiger einen Hummer versprochen, denn das ist etwas, was sie noch nie gegessen hat.

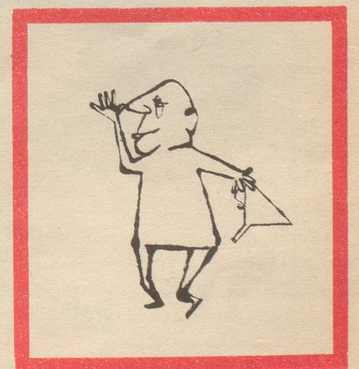
Und irgendwie finde ich das typisch für unser schönes Land: da gibt es also einen Mann, der tausendmal seinen Kragen riskiert hat um tausend Menschen vor dem Bergtod zu bewahren und dieser Mann hat eine Frau, die noch nie Hummer gegessen hat.

Natürlich ist es nicht wichtig, Hummer zu essen. Aber irgendwie paßt das so gut in das Gesamtbild: einer fliegt wie die Bergdohlen persönlich und ist im Dienst nicht Flieger, einer rettet kostbare Menschenleben

und verdient keine tausend Franken im Monat, einer hat schon tausendmal den metallenen Geschmack des Todes auf der Zunge gehabt, aber seine Frau weiß nicht wie ein Hummer schmeckt.

Volare-cantare ...

Ja, Scheibenhonig!



Die Los-Serien, die's nun gibt, sind bald bei jedermann beliebt.
(Zum sicheren Endzahltreffer, wie bisher, kommt pro Los eine zusätzliche Chance im Kleinlos!)

das Kombi-Los
der Interkantonalen Landes-Lotterie